

Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.

und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthal Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Herrnsdorf, Bernsdorf, Müßdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschtal, Kutschsnappel, Wüstenbrand, Ursprung und Erblich.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats befähigter bestimmtes Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 262

40 mm breite Millimeterzelle im Anzeigenteil 8 Pf. 78 mm breite Millimeterzelle im Textteil 21 Pf.

Mittwoch, den 9. November 1938

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichsmark einschließlich Frägerlohn.

88. Jahrg.

Mit Phrasen wird man Deutschland nicht mehr besiegen Das deutsche Volk kann nicht allein mit einer Friedenspalme auf dieser Erde einherwandeln Der Führer spricht im historischen Bürgerbräukeller

Auftakt in München

München, 8. November

Am Vorabend des 15. Jahrestages des 9. Novembers 1923 marschierte zum ersten Male eine Abteilung der SA-Standard-Infanterie unter dem Kommando des Führers durch die Hauptstadt der Bewegung.

Den Auftakt zu den Feiern des 8. und 9. Novembers bildete auch in diesem Jahr, in dem sich zum 15. Male der Tag des Marsches zur Feldherrnhalle und des heroischen Opfers der 16 ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung jährt, ein Empfang der in- und ausländischen Presse durch die Reichspressstelle der NSDAP.

Die Erinnerungstunde des Opferganges der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 wurde auch in diesem Jahre wieder eingeleitet mit dem Abend der Alten Garde im historischen Bürgerbräukeller. Saal und Galerie waren bis auf den letzten Winkel vollgepfropft mit Männern im Braunhemd.

Es ist 20.25 Uhr. Still erheben sich die Männer und grüßen mit erhobener Hand das heilige Zeichen, die Blutfahne, die SA-Sturmabteilung Grimmlinger in den Saal trägt und hinter dem Rednerpult aufstellt.

Der Badenweiler Marsch rauscht auf. Man hört aber nur die ersten Takte. Die weiteren Klänge gehen unter in einem Sturm des Jubels, in einer grenzenlosen, sich förmlich überschlagenden Begeisterung. Der Führer hat den Saal betreten. Eine einzige Woge des Jubels brandet auf. Mitten durch die Reihen der Kämpfer öffnet sich eine schmale Gasse für den Führer. Hinter ihm schlägt die braune Woge wieder zusammen. Nur langsam erreicht der Führer, dem Rudolf Hess, Brüdnner, Julius Schaub und Ulrich Graf folgen, seinen Platz in der Mitte des Saales.

Nach einigen Minuten, in denen die Alte Garde dem Führer unablässig jubelt, nimmt Christian Weber das Wort. Er gibt den Gefühlen Ausdruck, die die alten Gefolgsmänner Adolf Hitlers in dieser Stunde befeelen und gelobt im Namen dieser Kämpfer dem Führer so wie bisher auch weiterhin unerschütterliche Treue und Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer an seine Alte Garde

Dann steht der Führer vor dem Mikrophon. Sein Blick geht über die Reihen seiner Getreuen. Immer wieder dankt Adolf Hitler für die Jubelstürme, die ihm entgegenbrausen.

Dann spricht der Führer. Adolf Hitler führt die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen zurück auf das Jahr 1918, auf den Zusammenbruch, der durch den inneren Zerfall des deutschen Volkes und das völlige Versagen der damaligen Führung verschuldet war. Zum ersten Mal braust der Beifall an diesem Abend auf, als der Führer seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.

In plastischen Worten schildert der Führer den Zerfall des deutschen Volkes in Klassen und Parteien, die Feigheit des damaligen Bürgertums und die schrankenlose Herrschaft des Materialismus nach dem Zusammenbruch. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft auf. „Deutschland war allein in dieser Partei zu Hause!“ — so

ruft der Führer unter der tosenden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, die damals als kleiner Haufe geschart um Adolf Hitler dieses Deutschland verkörperten.

Wieder jubeln die alten Kämpfer im Braunhemd dem Führer minutenlang zu, als er an die denkwürdigen Stunden vor nunmehr 15 Jahren erinnert, und sie bestätigen seine Feststellung, daß aus der Tat des 9. Novembers, die bürgerliche Feigheit als einen Schiffbruch bezeichnete, die Bewegung und damit Deutschland gestärkt hervorgegangen sei.

Der Führer zitiert nun das berühmte prophetische Wort des Soldaten Clausewitz, der die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste hält, der bekennt, daß selbst der Untergang der Freiheit in einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt eines Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum Wurzel schlägt. „Nach diesen Bekenntnissen habe ich auch 1923 gehandelt, und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen!“ — so ruft der Führer unter dem tosenden Jubel seiner alten Kampfgefährten aus.

Immer wieder von minutenlangen Beifallsstürmen unterbrochen schildert der Führer nun den weiteren Kampfesweg von 1923 bis 1933 und schließlich die großen geschichtlichen Erfolge der letzten fünf Jahre. Er spricht die Mahnung aus, beim Blick in diese Vergangenheit mehr denn je die alten Erkenntnisse, Prinzipien und Tugenden zu beherzigen: achtungsvoll und aufmerksam zu sein!

Unter nachdrücklicher Zustimmung stellt der Führer fest, daß das deutsche Volk zu Bitteres erlebt und zu Schmachvolles erfahren habe, als daß es jemals noch leichtfertig jemand Glauben schenken könnte, der vom Ausland her seine Sirenenklänge ertönen lasse.

Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht,

das es selbst fähig und entschlossen sei, in seinen Schutz zu nehmen und es glaube nur an den Lohn, den es sich selbst verdiene.

Mit Phrasen wird man Deutschland nicht mehr besiegen und mit Waffen hat man es nicht besiegt!

Wieder danken die Parteigenossen dem Führer mit minutenlangen und unbeschreiblichen Kundgebungen für diese Worte, mit denen er dem deutschen Volk die Gewißheit gibt, daß eine starke Wehr Deutschland gegen jeden Überfall schützt.

Auch als der Führer erklärt, daß, wenn die Welt sich in Waffen feide, das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme auf dieser Erde einherwandeln wolle, dankt dem Führer erneut tosende Begeisterung für den Schutz, den er dem deutschen Volk gegeben hat.

Der Führer nimmt sodann zu einer Reihe von Äußerungen sattsam bekannter englischer Parlamentarier Stellung, die es für nötig hielten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu gehen. Er zerpfückt Satz für Satz das lächerliche Geschwätz der Herren

Churchill, Greenwood und Konjorten

und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Er weist aber auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen können, falls diese Hege und Deutschhasser einmal an die Macht kommen sollten.

Mit lang anhaltenden stürmischen Kundgebungen bestätigen die alten Parteigenossen die Worte des Führers, als er feststellt, daß er ein

heiliges Recht dazu habe, wenn er angesichts dieser Kriegsdrohungen das deutsche Volk zur Wachsamkeit

aufrufe. Stille Ergriessenheit erfasst alle in dem historischen Raum, als der Führer davon spricht, daß nun auch das Vermächtnis der Toten vom 9. November 1923 erfüllt sei. Was jene damals so ersehnt und erhofft hatten, sei alles heute Wirklichkeit geworden. Ihre Saat sei herrlich aufgegangen im Großdeutschen Reich. Dadurch, daß jene 16 den Märtyrertod vor der Feldherrnhalle starben, wurde es der Bewegung ermöglicht, auf dem legalen Kurs zum Siege zu steuern und das Großdeutsche Reich zu schaffen.

Im Gedenten an diese hehren Blutzeugen

schließt der Führer seine mitreißende Rede mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und das ewige Deutsche Volk.

Unbeschreiblich, unvergleichlich sind die Kundgebungen, die die alten Parteigenossen dem Führer am Schluß seiner Rede bereiten. Sie hatten vorher bei den packenden und mitreißenden Worten des Führers immer wieder Satz für Satz mit ihren Begeisterungsstürmen unterbrochen, aber all ihre Treue und Liebe zum Führer, alle ihre überschwängliche Begeisterung und die heilige Glut der Erinnerung an den Tag vor 15 Jahren vereinigen sich am Schluß der Rede des Führers noch einmal zu ergreifenden Kundgebungen, wie sie eben nur die alten Kampfgenossen ihrem Führer am Abend des 8. Novembers im Bürgerbräukeller bereiten können.

Beforgnis um Legationssekretär vom Rath

„Liberte“ enthüllt geheimnisvollen jüdischen Pafschnuggel in Paris — Auch ein Grynspan war dabei

Paris, 8. November

Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Das Befinden von Legationssekretär vom Rath hat sich bis zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Beforgnisse. Die Temperatur ist geblieben. Es finden sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche.“
gez. Dr. Magnus — gez. Dr. Brandt.“

Der Regierungsrat a. D. vom Rath, der Vater des Legationssekretärs vom Rath, ist am Dienstagvormittag in Paris eingetroffen und hat sich an das Krankenlager seines Sohnes begeben.

Paris, 8. November

Auch die Pariser Abendblätter besprechen ausführlich den feigen Anschlag des Juden Grynspan. Die „Liberte“ weist darauf hin, daß Grynspan auf keinen Fall übersehen habe, daß der Mörder des Hetman Petljura, der Jude Moses Schwarzbarb, nach einer geschickten Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Campinchi

(jetzigen Kriegsmarineministers) freigesprochen wurde.

Auf Grund eigener Untersuchungen hat das Blatt interessante Feststellungen gemacht, die einen seltsamen jüdischen Schmuggel mit polnischen Pässen enthüllen. So hat die „Liberte“ im Anzeigenteil einer großen Pariser Zeitung in der Sparte „Gesunden — Verloren“ in der Zeit vom 15. Februar bis zum 13. Oktober d. J. 16 Inserate festgesetzt, in denen der Verlust von polnischen Pässen angezeigt wurde. Interessant ist, daß am 9. Juni 1938 eine Anzeige erschien, in der ein gewisser Grynspan um Wiederbringung seines verlorenen PASSES bittet. „Liberte“ fragt, ob das der Attentäter Grynspan gewesen sei. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der bei dem Attentäter gefundene Pass falsch sei und fragt, wer ihm diesen Pass besorgt habe, und was hinter dieser Serie von Inseraten angeblich verlorener polnischer Pässe stehe? Sei es nicht sonderbar, daß man in Paris so viele polnische Pässe verliere?

Der Leitartikler der „Liberte“ betont, daß Grynspan, ehe er zum Mörder geworden sei.



Der jüdische Mordbube Herschel Seibel Grynspan nach seinem ersten Verhör (Associated-Press-Photofex)